

Gottesdienst 2. So. n. Ostern, Misericordias Domini, 18.4.2021

Von Pfarrer Matthias Marschall

Nikolaigemeinde Heilbronn

Einleitung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde, herzlich willkommen zum heutigen Gottesdienst, den wir dieses Mal leider nicht in der Kirche feiern können. Schön, dass wir trotzdem auch so miteinander verbunden sind. Heute ist der 2. Sonntag nach Ostern, der Sonntag Misericordias Domini – benannt nach Psalm 89. Bei uns wird der Sonntag aber auch der Hirtensonntag genannt.

Deswegen wird es heute „wildromantisch“ im Gottesdienst: es geht um Hirten, Schafe aber auch um Wölfe. Denn das Thema dieses Sonntags ist das Bild vom „Guten Hirten“. Ein Bild, das sie alle gut kennen! Psalm 23 zum Beispiel. Und bei manchen Älteren hing auch noch ein Bild vom guten Hirten im Schlafzimmer. Draußen hingegen sind die Hirten mit ihren Herden selten geworden. Damals gehörten die Hirten mit ihren Herden noch zum Alltag der Menschen. Deswegen verwendet die Bibel dieses Bild spricht die Bibel ganz häufig davon: Gott möchte uns ein guter Hirte sein.

Das sagt auch der Wochenspruch aus dem Johannesevangelium: „Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ (Joh 10,11.27.28).

Psalmgebet (Psalm 23, EG 711)



Der Herr ist mein Hirte. Diesen Psalm haben die meisten von Ihnen wahrscheinlich in der Schule oder im Konfirmandenunterricht gelernt. Ich habe auf meiner vorherigen Stelle in der Alten- und Pflegeheimseelsorge erlebt, dass viele Ältere selbst bei einer schweren Demenzerkrankung selbst dann noch die Lippen selbst dann noch zu diesen Worten bewegen, wenn der Geist schon seine Kraft fast verloren hat oder wenn ein Mensch an seinem Lebensende angelangt ist.

Überall da, wo kein Platz für große Worte ist, da tragen die alten, vertrauten tragen Worte: *Und ob ich schon wanderte im finstern Tal ...* Gut zu wissen! Auch jetzt bin ich nicht allein. Der Hirte des Lebens führt mich. Ich lade Sie ein, den Psalm zu Hause laut zu beten.

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben
lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
Amen.

Eingangsgebet

Du treuer Gott,
Du hast uns so viele Jahre hindurch begleitet
und trotzdem zweifeln wir oft an deiner Nähe.
Du hast uns reich gemacht an Erfahrungen von Glück, Trost und Stärkung,
aber wir sehen oft nur, was uns fehlt.
Den Sinn und das Ziel,
das du unserem Leben von Anfang an gegeben hast,
verkennen wir oft
in blinder Verzweiflung.
Gott, wir klammern uns oft an das Nichtigte
und verlassen die Gnade,
die uns Halt gibt in verworrenen Zeiten.
Halt du uns die Treue Gott,
geh uns nach wie ein guter Hirte
und bring uns zurück zur Quelle des Lebens:
zu deiner großen Barmherzigkeit.

Schriftlesung (Hes 34,1-2.10-16.31)

Als Schriftlesung können Sie Worte aus dem Buch des Propheten Hesekeil, Kapitel 34 lesen.
Abgedruckt ist die Übersetzung aus der Guten Nachricht.

Die schlechten Hirten und der rechte Hirt

Gute Nachricht:

34,1 Das Wort des HERRN erging an mich, er sagte:

2 »Du Mensch, kündige den führenden Männern in Israel das Strafgericht an. Sag zu ihnen:

'So spricht der HERR, der mächtige Gott: Weh euch! Ihr seid die Hirten meines Volkes; aber anstatt für die Herde zu sorgen, habt ihr nur an euch selbst gedacht.

10 So spricht der HERR, der mächtige Gott: Die Hirten meiner Schafe bekommen es mit mir zu tun, ich fordere meine Herde von ihnen zurück! Ich setze sie ab; sie können nicht länger meine Hirten sein; sie sollen nicht länger mein Volk ausbeuten! Ich reiße meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen ihnen nicht länger zum Fraß dienen!'

11 'Der HERR, der mächtige Gott, hat gesagt: Ich selbst will jetzt nach meinen Schafen sehen und mich um sie kümmern.

12 Wie ein Hirt seine Herde wieder zusammensucht, wenn sie auseinander getrieben worden ist, so suche ich jetzt meine Schafe zusammen. Ich hole sie zurück von allen Orten, wohin sie an jenem unheilvollen Tag vertrieben wurden.

13 Aus fremden Ländern und Völkern hole ich sie heraus; ich sammle sie und bringe sie in ihre Heimat zurück. Die Berge und Täler Israels sollen wieder ihr Weideland sein.

14 Ich lasse sie dort auf saftigen Wiesen grasen; auf den hohen Bergen Israels sollen sie ihre Weide finden und sich lagern.

15 Ich will selber für meine Herde sorgen und sie zu ihren Ruheplätzen führen. Das sage ich, der HERR, der mächtige Gott.

16 Ich will die Verlorengegangenen suchen und die Versprengten zurückbringen. Ich will mich um die Verletzten und Kranken kümmern und die Fetten und Starken in Schranken halten. Ich bin ihr Hirt und Sorge für sie, wie es recht ist.

31Ihr seid meine Herde, für die ich Sorge, und ich bin euer Gott. Das sage ich, der HERR, der mächtige Gott.'«

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Predigt (Johannes 10,11-16.27-30)

Liebe Gemeinde!

Erinnern Sie sich noch an den Rat, den die Geißmutter im Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“ ihren Kindern gibt, als sie allein lässt?

Sie warnt sie mit den Worten: „Liebe Kinder, ich will hinaus in den Wald, nehmt euch in Acht vor dem Wolf! Wenn er hereinkommt, frisst er euch mit Haut und Haar. Der Bösewicht verstellt sich oft, aber an seiner rauhen Stimme werdet ihr ihn gleich erkennen.“

Der Wolf ist natürlich nicht dumm und geht zum Kaufmann und kauft sich Kreide, um seine Stimme fein zu machen. Und es funktioniert, die kleinen Geißlein können ihn nicht mehr von der Mutter unterscheiden und öffnen die Tür, was ihnen zum Verhängnis wird.

Wie bei den sieben Geißlein, so ist es zu allen Zeiten nicht einfach gewesen, Kreidestimmen zu entlarven, also die Wölfe, gleich zu erkennen. Auch zu Jesu Zeiten nicht. Auch unter den Hirten gibt es welche mit falschen Absichten.

Deswegen sagt uns Jesus im Predigttext, den ich für heute gewählt habe, (Johannes 10,11-16), woran man den guten Hirten erkennt.

11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

12 Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht –und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie-,

13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.



Liebe Gemeinde,

der gute Hirte kümmert sich innig um die anvertraute Herde. Doch es gibt auch faule Eier unter den Hirten, sagt Jesus. Da sind welche, die die Herde im Stich lassen. Und es gibt welche, die nur ihren eigenen Vorteil suchen. Wölfe im Schafspelz oder Wölfe mit Kreidestimme sozusagen.

Ob einer so oder so ist, das lässt sich im Nachhinein immer leichter beantworten. In der Menschheitsgeschichte gab es schon viele große Verführer, die sich „lammfromm“ oder als Hirten ausgaben. Oft sind auch sie nicht gleich als Wolf zu erkennen. Aber irgendwann haben sie sich meistens selbst entlarvt. Doch bis dahin konnten viele unglaublich großen Schaden und Unheil angerichtet. Das haben wir in unserer eignen Geschichte furchtbar erlebt.

Es gibt unzählige Bücher und Reportagen, die sich z.B. mit der Frage beschäftigen, wie das passieren konnte, dass so viele Menschen auf die Stimme Hitlers hören konnten. Und man könnte sicher auch viele andere Beispiele finden, die bis in die Gegenwart reichen.

Wie ist es mit anderen Regimen und Diktatoren weltweit? Oder wie kann es sein, dass es fundamentalistischen Aufheizern gelingt, junge Menschen zu radikalisieren, dass diese sich sogar zu Attentaten und Selbstmordattentaten instrumentalisieren lassen. Und wie kann es sein, dass antidemokratische Parteien mit rechtspopulistischen Aussagen so viele Menschen erreichen?

Es lässt sich nur mit Entsetzen wahrnehmen, dass Menschen sich immer wieder mit Hass und Gewalt locken lassen, dass sie sich sogar gegen scheinbar „Andersdenkende“ oder „Andersartige“ aufbringen kann.

Es sind aber nicht immer nur die großen Verführer. Wölfe sind auch überall dort unterwegs, wo jemand seine Schutzbefohlenen in irgendeiner Weise ausnutzt, sei es seelisch, körperlich oder sexuell.

Das ist nicht nur ein Verbrechen, es macht auch traurig, weil diese Wölfe die Menschen, die ihnen anvertraut sind aufs Übelste missbrauchen und auch, weil sie die Arbeit der guten Hirten und derer, die es gut mit den Menschen meinen, in den Schmutz ziehen. Solche Hirten braucht es nicht.

Die genannten Gefahren werfen die Frage auf, ob es überhaupt Hirten braucht, wenn es doch auch Verführer und Machtmissbrauch darunter gibt.

Man kann aber auch andersherum fragen: Wenn die einen Hirten sind - bin ich dann ein Schaf? Will ich das sein, so ein Schaf, am Ende vielleicht sogar noch ein dummes? Läuft das nicht unserem eigenen Bild von der Unabhängigkeit, Freiheit und Selbstständigkeit zuwider. Wir wollen das Leben selbst in die Hand nehmen und selbst wissen, was gut für uns ist.

Wenn man sich das Hirtenbild in der Bibel einmal näher anschaut, dann merkt man, dass es in diesem Bild aber gar nicht darum geht, den Menschen als ein willenloses unselbstständiges Herdentier darzustellen.

Es geht aber um den Hirten, genauer gesagt um seine Einstellung: ist er ein Mietling, also einer, der alles nur für Geld macht, der nur seine eigene Haut rettet, wenn es gefährlich wird?

Oder ist er ein Hirte, der seine Aufgabe und ernst nimmt. Der sogar sein Leben geben würde für die, die ihm anvertraut sind. Das ist das untrügliche Erkennungsmerkmal des wahren guten Hirten.

Denn die Schafe sind zwar nicht dumm, aber sie sind schutzbedürftig und verwundbar.

Wir sind doch von Geburt an alle auch immer auf andere in guter Weise angewiesen: auf die Mutter, die das Kind stillt, auf die Eltern, welche die Erziehung übernehmen, usw. Und im Alter auf

Menschen, die mir zur Hand gehen. Und auch und gerade dann, wenn die finsternen Täler kommen, wenn uns die Lebenswölfe bedrohen und zusetzen, wie Krankheit, Trennung, Sorgen, gerade dann brauchen wir Menschen an unserer Seite stellt, die uns begleiten und den nächsten Schritt mit uns gehen. Gute Hirten, die uns nicht verlassen. Ohne Hirten geht es im Leben doch gar nicht!

Und wir sind ja auch selbst immer wieder als Hirten für andere unterwegs. Hirte bin ich immer dann, wenn ich Verantwortung für andere trage, z.B. als Freund oder Freundin, als Elternteil, als Vorgesetzter, als Lehrerin, als Politikerin, als Altenpfleger und Krankenschwester und so weiter. In dem Wort Pfarrer oder Pastor, übersetzt Hirte, da steckt das Hirtesein sogar in der Berufsbezeichnung drin!

Und ich glaube, jeder von uns ist beides im Leben, Schaf und Hirte. Jeder ist mal auf andere angewiesen, jeder braucht einmal Anleitung, Trost und Schutz. Und jeder trägt auch irgendwann Verantwortung für andere Menschen und darf ihnen diese Dinge bieten.

Was macht einen guten Hirten aus im Vergleich zu denen Mietlingen und denen mit Kreidestimme? Einige Maßstäbe dafür haben Sie vorhin vielleicht in der Schriftlesung aus dem Hesekielbuch gelesen: Die Hirten sollen sich nicht selbst weiden, sich nicht um sich selbst sorgen. Sie sollen das Schwache stärken, das Kranke heilen, das Verwundete verbinden, das Verlorene suchen. Der gute Hirte zeigt sich besonders im Umgang mit seinen allerschwächsten Gliedern.

Weil das immer wieder schief gegangen ist und die Machthaber von damals schlechte Hirten waren, hat es Gott irgendwann selbst in die Hand genommen und versprochen selbst der Hirte zu sein.

Und diese Hirtenstimme Gottes begegnet uns in Jesus wieder und in dem was er tut – in seinem Heilen, Aufrichten, Trösten, Mutmachen. Darin gibt Gott uns ein Beispiel wie wir Verantwortung füreinander tragen sollen.

Und Jesu Liebe geht sogar soweit, dass der Hirte sein eigenes Leben gibt, wenn es unausweichlich ist. Die Liebe des guten Hirten geht bis in den Tod und sie geht darüber hinaus, das haben wir an Ostern erst erlebt und gefeiert. Wir wären heute gar nicht hier als Christen, wir hätten gar keinen Glauben und keine Hoffnung, wenn es diese Liebe Christi des guten Hirten nicht gäbe, die Widerstand leistet und sogar den Tod überwindet.

Es gibt den guten Hirten. Und es gibt auch gute Hirten unter uns. Nicht jeder ist ein Schuft. Dazu möchte ich Ihnen ein eindrückliches Beispiel erzählen. Janusz Korczak war ein jüdischer Arzt und Erzieher in Polen. Er baute und leitete seit 1911 aus eigenen Mitteln ein Heim für kranke Waisenkinder in Warschau. Er formulierte schon lange vor der UN-Deklaration Rechte für Kinder. Er vertrat seine pädagogischen Ideen auch in Schriften und Romanen, unter anderem in dem Buch »Wie soll man Kinder lieben?«

Er war in der ganzen Stadt geachtet. Das wusste auch die deutsche Besatzungsmacht im Zweiten Weltkrieg und wagte sich nicht an ihn heran. Aber im August 1942 verlangte man von ihm die Auslieferung der 200 kleinen Kinder, die er in einem Heim im jüdischen Ghetto von Warschau betreute. Er weigerte sich und musste die Kinder begleiten.

Den zwangsweisen Abmarsch von Janusz Korczak und den Waisenkindern aus dem Ghetto wurde von mehreren Augenzeugen beobachtet und berichtet.

Man hat dem berühmten Pädagogen *Korczak* auf dem Weg noch angeboten, sich selbst zu retten. Korczaks Antwort: "Sie irren sich, nicht jeder ist ein Schuft."

Korczak blieb bei seiner Herde. Und er ging an der Spitze des Zuges wie ein guter Hirte: Auf dem linken Arm trug er das kleinste Kind, an der anderen Hand führte er ein anderes. Hinter ihm gingen stumm und ruhig die 200 kleinen Jungen und Mädchen durch das Ghetto bis zum Bahnhof, wo sie der Zug nach Treblinka brachte. Dort starb Korczak mit den Kindern.



(Janus Korczak Monument in Warschau)

„Sie irren sich, nicht jeder ist ein Schuft.“, sagte Korczak. Es gibt die guten Hirten.

Trotzdem ist es eine Geschichte mit traurigem Ende. Und vielleicht stellt man die Frage: was hat es gebracht, dass der Hirte sein Leben gelassen hat?

Er hat den Kindern zumindest den Schrecken vor den Wölfen und dem Tod genommen, hat ihnen versichert: ich bin und bleibe bei euch. Und das ist viel wert. Und genau das ist es, was auch Jesus für uns getan hat.

Der gute Hirte – das ist also viel mehr als ein kitschiges Bild, denn es geht richtig tief: Es ist eine Mahnung an uns sein, die Wölfe zu erkennen und ihnen Einhalt zu gebieten.

Es fordert uns auf, uns selbst als gute Hirten für andere einzusetzen in dieser Welt, in der Gewalt und Ungerechtigkeit im Großen und im Kleinen nicht verstummen.

Und es lädt uns nochmal dazu ein uns diesem guten Hirten Jesus ganz anzuvertrauen, so wie sich die Kinder Janusz Korczak anvertraut haben. Denn unser guter Hirte begleitet uns durch alle dunklen Täler dieser Welt und unseres Lebens hindurch, er bleibt bei uns und führt uns. Er gibt sein Leben gibt, für mich und dich, seine Schafe. Denn seine Liebe ist und bleibt stärker als aller Hass, alle Gewalt und als der Tod.

Jesus spricht: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh 1,27f. Wochenspruch)

Amen.

Fürbittengebet

Wir beten miteinander und füreinander:

Du guter Hirte,
Jesus Christus.

Bei dir ist kein Mangel.
Du bist da. Du mahnst.
Du liebst. Du retttest.

Gehe denen hinterher und rette,
die sich verloren haben.
Gehe denen hinterher und beschütze,
die in Angst vergehen.
Gehe denen hinterher und hole zurück,
die dem Tod entgegengehen.
Du guter Hirte,
Jesus Christus – erbarme dich.

Nimm auf deine Schulter die,
die trauern und tröste sie.
Nimm auf deine Schulter die,
die sich nicht beirren lassen und Gutes tun.
Nimm auf deine Schulter die,
die anderen beistehen und sie pflegen.
Du guter Hirte,
Jesus Christus – erbarme dich.

Sprich und verwandele die Herzen,
damit Frieden wird.
Sprich und rühre die Gewissen an,
damit die Hungernden satt werden.
Sprich und mahne zur Gerechtigkeit,
damit auch die Armen geimpft werden.
Du guter Hirte,
Jesus Christus – erbarme dich.

Deine Liebe,
deine Barmherzigkeit,
dein Treue
teile aus
unter uns aus und unseren Kindern,
bei allen, die uns verbunden sind – nah und fern.
Dir vertrauen wir uns an – du guter Hirte,
Jesus Christus.
Amen.

Vater Unser

Gott, wir erwarten dich. Dein Reich komme!

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel...

Amen

Segen

Der HERR segne euch und behüte euch.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen!

Einen schönen Sonntag wünscht Ihnen im Namen des ganzen Pfarrteams

Pfarrer Matthias Marschall

Möglichkeiten zum Unterstützen:



Viele von Ihnen vertrauen uns regelmäßig Opfer und Spenden an, mit denen wir sowohl die Arbeit in unserer Gemeinde finanzieren als auch externe Partner unterstützen können.

Oft geschieht das ganz selbstverständlich nach dem Gottesdienst an den Ausgängen unserer Kirchen. Durch die aktuellen Beschränkungen ist zur Zeit wieder nicht in gewohnter Weise möglich. Deshalb bitten wir Sie freundlich um Ihre Unterstützung:

Unser Spendenkonto:

Evangelische Nikolaikirchengemeinde

Verwendungszweck: "Spende"

IBAN: DE81 6205 0000 0000 009049

BIC: HEISDE66

Kreissparkasse Heilbronn.

Gerne senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Herzlichen Dank!



Schauen Sie doch mal vorbei:

[Facebook.de/nikolaikircheheilbronn](https://www.facebook.de/nikolaikircheheilbronn)

[Youtube.de Kanal: Nikolaikirche Heilbronn](https://www.youtube.de/Kanal:Nikolaikirche%20Heilbronn)